

## **Exkursion: Proseminar über das Täuferreich von Münster 1534/1535 (SoSe 2019)**

*von Jonas Richter*

Am Montag, 1. Juli 2019, trafen sich die Studierenden des Proseminars mit Textkompetenzübung Das Täuferreich von Münster in den 1530er Jahren (Universität Duisburg-Essen, Historisches Institut, Sommersemester 2019) mit den beiden Dozenten Dr. Gregor Weiermüller und Anke Fehring in Münster, um sich die erhaltenen Gebäude und Plätze aus der Zeit des Täuferreichs von Münster (1534/1535) anzusehen. Der Rundgang durch die Innenstadt wurde von einer Gästeführerin der Stadt Lupe. Münster Touristik unter dem Motto Als der Weltuntergang ausfiel – Die Täufer in Münster angeführt. Im Proseminar sind zuvor grundsätzliche Begrifflichkeiten rund um die Täufer erarbeitet worden. Insbesondere wurde die Vertreibung der nicht-taufwilligen Münsteraner und Immigranten mit Hilfe des Aufsatzes Jan Mathys und die Austreibung der Taufunwilligen aus Münster Ende Februar 1534 von Ernst Laubach besprochen. Viele der historischen Orte, an denen die Täufer wirkten, sind noch heute in Münster erhalten. Aufgrund dessen und wegen der geografischen Nähe bot sich diese Stadt für den Lehrausflug als Abschluss des Proseminars mit Unterhaltungswert an. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer reisten selbstständig an und trafen sich vor der ehemaligen Stadtmauer.

Von hier aus leitete eine Stadtführerin die Gruppe zunächst zu einem gusseisernen Stadtplan, an dem sie uns bereits die wichtigsten Stationen der Führung nannte. Danach folgte der Gang zur Servatii-Kirche. Auf dem Weg hinüber zeigte die Gästeführerin auf die in der Straße eingelassenen Rundsteine, die an die Zugehörigkeit Münsters zur Hanse erinnern sollen. Auf jedem Stein findet sich der Name und das Wappen einer Stadt, mit der Münster im Mittelalter Handel trieb. Die Stadtführerin hob besonders den Stein der Stadt Zwolle hervor. Mit diesen Handelsbeziehungen kamen die ersten Täufer aus den Niederlanden nach Münster und fanden schnell Anklang unter den alteingesessenen Kaufleuten sowie bei den Ratsherren. Einer, der mehrere reformatorische Richtungen ausprobierte, bevor er sich dem von Melchior Hofmann geprägten Täufertum zuwandte, war der aus Stadtlohn gebürtige Bernd Rothmann. Er predigte zuerst in der Kirche St. Mauritz, dann in St. Lamberti, später in der Servatii-Kirche, in der er den Münsteranern die Lehre der Täufer näher brachte, womit er bald großen Erfolg hatte. Der wichtigste Unterschied in ihrer Lehre sowohl zum Katholizismus als auch zu Lutherischen lag in der Erwachsenentaufe. Die Gläubigen sollten erst dann getauft werden, wenn sie dies selbst entscheiden konnten. In der Servatii-Kirche zerstörten die Täufer im Verlauf des Ikonoklasmus heilige Bilder und (Marien-) Statuen. Das nächste Ziel der Führung war das Historische Rathaus. Es wurde nach der Bombardierung Münsters im Zweiten Weltkrieg (1942 und 1943)

1948 wiederaufgebaut, wobei heute nur noch die Fassade dem historischen Original entspricht. An der Vorderseite findet sich ein weiterer Hinweis auf die Täufer. Die Teufels-Säule zeigt die Köpfe der drei Täuferführer Jan Beuckelszoon (auch: Jan van Leiden), den selbsternannten „König“ des wieder errichteten „Königreich Zion“, Jan Mathys, den Propheten der Täufer und Bernd Knipperdolling, ihren Bürgermeister. Vom Rathaus ging es weiter zum Knipperdolling-Haus. Dort vollzog der Gastgeber selbst die ersten Erwachsenentaufen in Münster und sein Eigenheim wurde für wichtige Versammlungen der Täufer genutzt.

Sowohl das Rathaus als auch das Knipperdolling-Haus liegen am Prinzipalmarkt. Hier taufte die Täufer die noch nicht getauften Bürger Münsters im Februar 1534 und zwangen alle, die sich weigerten, die Stadt zu verlassen. Der Zeitzeuge Hermann von Kerssenbrock beschrieb sogar den Plan des Jan Mathys‘ die Taufunwilligen zu töten. Dieser Plan ist jedoch in der Forschung umstritten und wurde im Proseminar anhand des Aufsatzes von Ernst Laubach diskutiert. Laubach ist der Meinung, dass der Mordplan nicht existierte und reiht sich somit in die ältere Forschung des Leopold von Ranke und Carl Adolf Cornelius ein. Für Laubach ist der Plan ein Stilmittel Kerssenbrocks, um seine Erzählung spannender zu gestalten. Von dieser Erörterung hatte unsere Gästeführerin freilich keine Kenntnis und vertrat diesen weiterhin.

Der Dom war der nächste Halt während der Führung. Hier wies die Stadtführerin auf die Verzierungen am Eingangsbereich hin. Zu sehen sind die Statuen der Zwölf Apostel. Oberhalb des Portals thront Jesus Christus als Weltenrichter. Wird das Portal durchschritten, gelangt man in den Dom. In diesem „Haus Gottes“ kann man noch heute an einigen Stellen die Zerstörung während des Bildersturms erkennen. So wurde etwa das Gesicht einer Statue einer vornehmen Äbtissin im Chorumgang mit schweren Kerben versehen und auch an der Christophorusstatue im Westschiff sind ebensolche Beiliebe zu erkennen. Die Astronomische Uhr, die ebenfalls diesen Verwüstungen zum Opfer fiel, kann man heute wieder besichtigen. Darüber hinaus finden sich auch im Kreuzgang etliche Figuren, die von dem Wüten gekennzeichnet sind. Die Führung wird um den Dom herum zur Nordseite fortgesetzt, von wo aus man einen guten Blick auf die Liebfrauen-/Überwasserkirche hat. Das Besondere an dieser gotischen Hallenkirche ist ihr fehlender Turm. Dieser wurde von den Täufern abgerissen, um oben diverse Geschütze aufstellen zu können und sich somit besser gegen die Angriffe der Söldner, die in einer katholisch-evangelischen Militär-Allianz unter dem Oberbefehl des Fürstbischofs Franz von Waldeck standen, verteidigen zu können. Diese Überwasserkirche ist neben dem fehlenden Turm auch für ein anderes Ereignis bekannt, denn die Täufer verbrannten Bücher, um alle aus ihrer Sicht falschen Lehren endgültig zu beseitigen, sowie Urkunden. Auch das Archiv der Überwasserkirche sollte vernichtet werden, doch die Äbtissin, Ida von Merveldt, sowie zwei Schwestern verkleideten sich als Mägde und flüchteten, Milchkannen mit den wichtigsten Dokumenten auf dem Kopf tragend, aus Münster. Mit Tatkraft und Einfallsreichtum

konnten sie vor den plündernden Täufern in Sicherheit gebracht werden. Demgegenüber verkohlte der täuferische Haufen vor dem Rathaus fast vollständig den gesamten Bestand des Stadtarchivs an Akten, Urkunden der Privilegien, Ratsprotokollen und Stadtrechnungen.

An der östlichen Seite des Doms steht eine Figur des Jan van Leiden. Sie zeigt ihn mit einem Schwert, dem Reichsapfel, der Bibel und religiösen Flugschriften. Die Gästeführerin wies auf die Parallelen zwischen den Herrschaftsformen des Jan van Leiden und dem NS-Regime hin. Beide duldeten keinen Widerspruch, gingen mit äußerster Brutalität gegen Abweichler und Kritiker vor. Die Führung endete an der St.-Lamberti-Kirche.



*Abb.: Studierende und Lehrende vor St. Lamberti.*

An der Südseite des Turms sind eiserne Körbe angebracht, in denen die Täuferführer Bernhard Krechting, Bernd Knipperdolling und Jan van Leiden nach ihrer Exekution am 22. Januar 1536 zur Schau gestellt wurden. Dies sollte eine abschreckende Wirkung erzielen und erfüllte den Zweck einer Strafverschärfung, weil ihre Körper nicht bestattet werden konnten. Allen sollte gezeigt werden, was mit Aufrührern passiere, speziell dann, wenn man sich den Täufnern anschließe. Heute sind die „Käfige“ eine touristische Attraktion und sie werden sogar nachts mit einer LED-Beleuchtung angestrahlt. Diese Installation trägt den Titel „Irrlichter“ und wurde von Lothar Baumgarten angebracht. Mit diesem Ausflug nach Münster fand das Proseminar mit den theoretisch vermittelten Inhalten praktisch einen Abschluss. Die Studierenden konnten sich angesichts den heute noch erhaltenen historischen Orten ein eigenes Bild über die Zeit der Täufer machen.